

HEUTE IM OBERWALLIS

Dienstag, 13. November

BRIG-GLIS | 19.30, Heinz Noti liest «Der Aufstand» – literarischer Salon in der Mediathek
VISP | 14.00–17.00, Seniorenanz im Rest. Casa Luce/City-Rhone
 18.30–21.00, Impulsabend für den Religionsunterricht im St. Jodern

Altkleidersammlung

ZERMATT | Der Verein «Hand in Hand – Dein Nächster» sammelt auch diesen Herbst wiederum für die bedürftige Bevölkerung von Osteuropa gebrauchte, jedoch gut erhaltene und saubere Winterkleider, Jacken, Hosen, Mäntel, Skibekleidung, Pullover, Handschuhe, Schuhe etc. Diese können verpackt in Schachteln oder Kehrtrichtersäcken am Freitag, 16. November, von 16.00 bis 18.00 Uhr, und Samstag, 17. November, von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 16.00 bis 18.00 Uhr, am Eingang des Pfarreizentrums abgegeben werden.

Laternenumzug

STALDEN | Am vergangenen Sonntagabend führte die Staldner Frauen- und Müttergemeinschaft den traditionellen Laternenumzug durch. Zahlreiche Kinder, Jugendliche, Eltern und Angehörige belebten die Szene und erstmals wurde diese von einer Gruppe des Tambouren- und Pfeifervereins in die Pfarrkirche begleitet. Nach einer St.-Martins-Andacht wurde auf dem Pfarrhausplatz Tee mit Stäckli kredenzt.

Hildegard Kreis

BRIG-GLIS | Am Donnerstag, 15. November, lädt der Hildegard Kreis Oberwallis ins Pfarreizentrum Brig ein. Der Nachmittag beginnt um 14.00 Uhr und widmet sich dem Thema: «Gewürze bei Hildegard von Bingen». Alle sind dazu eingeladen.

KFBO

FMG Niedergesteln
 Müttermesse, anschliessend GV in der Burgerstube. – Datum: Mittwoch, 14. November 2012. – Zeit: 19.00 Uhr. – Ort: Kirche.

KjM Oberems
 Martinsfeier. – Datum: Mittwoch, 14. November 2012. – Zeit: 18.00 Uhr.

Frauenbund Turttmann
 Elisabethenmesse, anschliessend im Gemeindesaal Vortrag vom Roten Kreuz Wallis: «Patientenverfügung». – Datum: Donnerstag, 15. November 2012. – Zeit: 18.30 Uhr.

FMG Visperterminen
 Vortrag: Heilkräuter für die Frau. – Referentin: Rita Huwiler Weissen. – Datum: Donnerstag, 15. November 2012. – Zeit: 19.00 Uhr. – Ort: Pfarreizsaal.

FMG Zermatt
 Info-Abend: Stromsparen im Alltag. – Leitung: Dr. sc. techn. Prof. Heinz Kronig. – Datum: Mittwoch, 14. November 2012. – Zeit: 19.00 Uhr. – Ort: Gemeindehaus.

Bildung | Die private «Bambusschule» in Goppisberg ist ins erste Schuljahr gestartet

Lernen auf dem Bauernhof

GOPPISBERG | Simone Schraner leitet seit diesem Jahr die «Bambusschule» auf dem Zynuhof. Damit will sie Kindern und Eltern einen anderen Weg anbieten.

FRANCO ARNOLD

Schweizweit werden etwa 500 Kinder zu Hause von ihren Eltern unterrichtet. Das sogenannte «Homeschooling» führt in der Schweiz ein Randdasein. Simone Schraner betreibt mit der «Bambusschule», einer «Aktiv-Hof-Schule», eine Mischform. Die gebürtige Baslerin unterrichtet nämlich neben ihren drei eigenen Kindern noch vier andere Schüler im Privatunterricht.

Freiheit zu wählen

Schraner will mit der Aktiv-Hof-Schule in Goppisberg Eltern und Kindern eine andere Variante des Schulunterrichts anbieten. Von Vor- und Nachteilen des Heimunterrichts möchte sie nicht sprechen: «Es geht vor allem darum, eine Wahl zu haben. Ich möchte mit der Schule Kindern einen individuellen Weg ermöglichen. Die Persönlichkeitsbildung des Kindes ist auf diese Weise stärker möglich.» Ihr Team orientiert sich an der Reife, den Kompetenzen, den Talenten und dem Potenzial der Kinder. Die Klasse ist altersdurchmisch, momentan zwischen Drei- und Siebenjährigen.

Kein «Laisser-faire»

Sie selbst sieht sich in der Rolle einer Begleiterin und Hüterin. Dennoch könne in der Bambusschule nicht von «Laisser-faire» die Rede sein. «Wir haben klare Regeln, die eingehalten werden müssen», so die diplomierte Primarlehrerin. Man habe ja schliesslich das Ziel, dass die Schulkinder auch die staatlichen Prüfungen bestehen. Die Bambusschule orientiert sich am offiziellen Lehrplan und an sogenannten Kompetenzrasternetzwerken, wobei die Lehrpläne aufs Wesentliche reduziert werden.

Lange hat sich Simone Schraner überlegt, ob sie es wagen soll, eine Heim- bzw. Privat-



Naturverbunden. Die Kinder der «Bambusschule» werden auf dem Zynuhof unterrichtet.

FOTOS ZVG

schule zu gründen. Das Konzept, das sie entwickelt hatte, sei aber ohne Weiteres vom Erziehungsdepartement (DEKS) gutgeheissen worden. Die Bewilligung wurde rasch erteilt, obwohl im Wallis eine eher restriktive Gesetzgebung herrscht (siehe untenstehenden Artikel).

Ein Herzensentscheid

«Es war für mich ein Herzensentscheid», sagt Schraner und betont, wie motiviert sie sei. Auch die positive Resonanz in ihrem Umfeld und vonseiten der Gemeindebehörden hätte sie bestärkt, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Finanziell rechne sich der Schulbetrieb noch nicht: «Vorderhand werden mit den Einnahmen die Schulmaterialien bezahlt. Eine Entschädigung der Lehrpersonen liegt noch nicht drin.» Der innere Reichtum überwiege momentan, gibt Schraner schmunzelnd zu.

Die Schulkosten belaufen sich stufenabhängig pro Schüler auf 1000 bis 1400 Franken monatlich. Bei mehreren Kindern aus derselben Familie werden die Kosten allerdings gesenkt. Staatliche Unterstützung erhält die Bambusschule nicht.

Bei Privatschulen herrsche das Klischee vor, es sei ein Luxus, den sich nur reiche Eltern leisten können. «Bildung ist eine persönliche Investition und nicht eine soziale Leistung des Staates. Der Wille ist der Weg», formuliert Schraner ihre Philosophie. Unter diesem Gesichtspunkt seien die Schulkosten auch nicht sehr hoch.

Ausbau in den nächsten Jahren geplant

Schraner erhofft sich, die Schule auf dem Bio-Bauernhof in den nächsten Jahren noch ausbauen zu können. Bislang sind die ältesten Schüler siebenjährig. Geplant sei aber eine Be-



Altersdurchmisch. Das Alter spielt in der «Bambusschule» keine Rolle.

treuung für die ganze obligatorische Schulzeit.

Aufs nächste Schuljahr wird eine weitere Familie ins idyllische Goppisberg ziehen, um ihre Kinder in die Bambusschule auf dem Zynuhof zu

schicken. Obwohl das Interesse in der Bevölkerung vorhanden sei, ist sich Schraner bewusst, dass sie erst noch das Vertrauen mancher Eltern gewinnen müsse. Dasjenige der Kinder genieße sie bereits.

Bildung | Unterricht zu Hause ist im Wallis ein seltenes Phänomen

Kantonale Ungleichheiten

WALLIS | Bloss zwei Kinder im Wallis werden zurzeit zu Hause von ihren Eltern unterrichtet. Das kantonale Regelwerk erscheint eher restriktiv.

«Als 1874 die Schulpflicht eingeführt worden war, war dies ein massiver Eingriff in das natürliche Elternrecht, die Erziehung der eigenen Kinder unabhängig von staatlicher Einflussnahme zu bestimmen», findet Willi Villiger, Präsident des Vereins «Bildung zu Hause Schweiz». Dennoch ist die Bildungsfreiheit in zahlreichen kantonalen Verfassungen verankert.

Bewilligung durch das Erziehungsdepartement

Im Wallis wird die Bewilligung einer Privatschule im Gesetz über das öffentliche Unterrichtswesen vom 4. Juli 1962 geregelt. Artikel 19 besagt: «Die Eröffnung jeder privaten Primarschule unterliegt ei-

ner Bewilligung durch das Departement.» Auch Homeschooling, der Privatunterricht zu Hause, ist darin eingeschlossen. Der Gesuchsteller muss darüber hinaus über die «notwendigen sittlichen und erzieherischen Eigenschaften» verfügen. Ein Lehrpatent ist die Voraussetzung dafür. Auf Sekundar- und Mittelschulstufe muss die Anerkennung einer Privatschule durch den Staatsrat erfolgen.

Geringe Nachfrage im Wallis

Vergleichsweise liberal wird der Heimunterricht in der Westschweiz, in Bern, im Aargau und in Appenzell Ausserrhoden gehandhabt. Zahlenmässig ragen vor allem die Kantone Bern, Zürich und Waadt bei der Anzahl «Homeschoolern» heraus. In anderen Kantonen wird Heimunterricht aufgrund der sehr hohen Auflagen quasi verunmöglicht.

Das Wallis steht am unteren Ende der Statistik. Der Dienststelle für Unter-

richtswesen sind aktuell nur zwei Kinder der Stufe Kindergarten aus dem Oberwallis bekannt, wie Adjunkt Marcel Blumenthal auf Anfrage informiert. Ebenfalls sei die Nachfrage nach einer Bewilligung äusserst gering. «In diesem Kalenderjahr haben wir bis dato eine Anfrage erhalten. In den vergangenen Jahren sind keine Gesuche eingegangen», so Blumenthal. Er denkt, dass die öffentliche Schule eine gute Akzeptanz in der Bevölkerung genieße, was eine Erklärung für die tiefen Zahlen sein könnte. Privatschüler sind allerdings nicht mit eingerechnet.

Keine christlich-evangelikale Bewegung

Früher prägten hauptsächlich christliche Familien die Heimunterrichtsbewegung, doch habe ein Wandel stattgefunden, wie Villiger weiss: «Die circa 200 Familien in der gesamten Schweiz, die diese Bildungsalternative ergriffen haben,

haben die unterschiedlichsten Motive, stammen aus allen sozialen Schichten und verfolgen unterschiedliche pädagogische Konzepte.»

Von einer Art Parallelgesellschaft könne nicht die Rede sein. Eher sei es «eine Art Graswurzel-Bewegung, getragen von eigenständigen Köpfen und Querdenkern». Die Motive seien grösstenteils Unzufriedenheit mit den lokalen Bedingungen der Volksschule, reformpädagogische Ansätze und der Wille, Kinder nicht so früh in fremde Hände abzugeben.

Die grössten Pluspunkte sind nach Villiger die individuelle Betreuung und das eigenverantwortliche Lernen. Dass bei «Homeschoolern» soziale Defizite auftreten können, ist für ihn ein unbelegter Mythos. Und auch für Marcel Blumenthal spricht nichts gegen Heimunterricht: «Wenn der Gesetzgeber diese Möglichkeit erlaubt, gilt es diese zu respektieren.»

fa